



Handwritten notes at the top of the page, including the number '12' and some illegible text.

Das
Berner Fleckvieh.

Eine Monographie.

Beantwortet

auf Anfrage der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern

und verfaßt

von
Herrn D. Mülliger in Herbolzheim.

und Präsident der bernischen Landwirthschaftlichen Gesellschaft.

Sechste Auflage.



Faint, illegible text or markings in the lower-right area of the page.

Bern

Druck und Verlag von H. S. Huber

1882



No 1
82

Invent. sub no 40 fol. 26.

Das
Berner Fleckvieh.

Eine Monographie.

Herausgegeben

im

Auftrage der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern

und verfaßt

von

Oberst D. Flückiger in Narwangen,
gew. Präsident der bernischen Commission für Pferde- und Rindviehzucht.



—→ LANDWIRTSCHAFTL. INSTITUT
DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG.

Bern.

Druck und Verlag von R. J. Wyß.
1887.

Alle Rechte vorbehalten.



Vorbemerkung.

Nachdem meine aus Anlaß der Wiener Welt-Ausstellung von 1873 verfaßte Monographie des Berner Fleckviehes vergriffen ist, habe ich auf Wunsch der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern diese zweite vermehrte Ausgabe bearbeitet.

Begünstigt durch die Entwicklungsfähigkeit der alt angepaßten Rasse, durch ausgedehnte Alpweiden, intensiven Wiesenbau und gesteigerte ausländische Nachfrage, hat die bernische Rindviehzucht einen früher nicht geahnten Aufschwung genommen.

Es erschien daher als angezeigt, durch eine kurze Klarlegung der zutreffenden Faktoren, zur Orientirung der Nachfrage und zur Förderung des Verkehrs sowohl, als rationaler Viehzucht beizutragen.

Sollte dieser Zweck durch meine Arbeit annähernd erreicht werden, so gereicht es zu meiner Befriedigung.

Narwangen, im Juli 1887.

D. Flückiger.

Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist eine Darstellung der Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Sie ist in drei Hauptabteilungen gegliedert: die Antike, die Mittelalter und die Neuzeit.

Die Antike umfasst die griechische und römische Literatur, die in der deutschen Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Die Mittelalter ist durch die Minnesang, die Nibelungenlied und die deutsche Romanik gekennzeichnet.

Die Neuzeit ist die Zeit der Renaissance, der Barock, der Aufklärung und der Romantik. Sie ist durch die Werke von Goethe, Schiller, Lessing und anderen großen Dichtern geprägt.

Die deutsche Literatur hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einer einfachen Volksdichtung zu einer hochentwickelten Kunstform entwickelt.

Leipzig, den 1. März 1880

H. v. S.



I.

Ueber schweizerische und bernische Kind- Biehhaltung im Allgemeinen.

1. Verschiedenheit und Zwecke derselben.

In dem mit großartigen Naturschönheiten so verschwenderisch ausgestatteten Berner Oberlande, d. h. in den Amtsbezirken Oberhasle, Interlaken, Frutigen, Niderrsimmenthal, Obersimmenthal und Saanen wird alles Vieh auf den ausgedehnten Alpweiden gesömmert.

Wenn der goldene Mai wieder kommt, mit seinen Blumen und seinen Farben, dann zieht es Hirten und Heerden unwiderstehlich hinauf nach den Vorsätzen und von da successive bis auf die höchsten grünen Triften; dann erschallt wieder harmonisch Heerdengeläute und fröhliches Gejodel durch jene Regionen, wo viele Monate lang feierliche Stille herrschte.

Es liegt Poesie in diesen Alpfahrten.

Use, use us em Stall,
Mit de lobe Chüene,
Üsi schöni Zit isch cho,
Lust und Freiheit wartet scho,
Drinne i de Flüh'ne!

Ueberall geht auch der junge Zuwachs der Heerden mit hinauf zur Weide, um, wo nöthig, vorerst noch Milch und bei rauhen Tagen Futter im Stalle zu erhalten, dabei aber nach und nach herangezogen zu werden zu einer erfolgreichen Alpfömmierung.

In den Amtsbezirken Thun, Signau und Trachselwald, sowie im Jura, findet theilweise Weidesommerung statt, zu der da immerhin alles Jungvieh gelangt.

Von den 4559 schweizerischen Alpenweiden, deren Besatz auf 270,389 Stöße berechnet wird, kommt auf den Kanton Bern annähernd der siebente Theil mit 597 Alpen und 39,965 Stößen, was ungefähr dem 7. Theil des sämtlichen Weide- und Viehbesizes entspricht. Nahezu das nämliche Verhältniß ergab die Ermittlung der Gesamtzahl der Weidetage, von welchen für Bern rund 4 Millionen und 98 durchschnittlich per Stoß gezählt werden. Auch von dem gesammten Capitalwerth der Alpen entfällt auf Bern wieder annähernd der 7. Theil, und während derselbe im Durchschnitt per Stoß auf Fr. 287 angeschlagen wurde, wird in den Berneralpen hiefür Fr. 262 berechnet.

Wo Weidewirthschaft betrieben wird, bezweckt die Rindviehhaltung die Käseproduktion und in mehr und mehr überwiegendem Maße die Aufzucht von Jungvieh. Und in der That bieten unsere Alpen mit ihren saftigen Gräsern und gewürzigen Kräutern die beste Grundlage für eine rationelle Viehzucht.

Im Hügel- und Flachlande hingegen, wo intensiver Wiesenbau und auch im Sommer Stallfütterung stattfindet, sind die Zwecke der Viehhaltung vorherrschend Käsefabrikation, Arbeitsleistung und Fleischproduktion. Viehzucht wird hier mehr nur für den eigenen Bedarf betrieben. Die Abbruchkälber kommen nur auf Tummelplätze bei den Oekonomiegebäuden und zur Herbstweide. Im zweiten und bezw. dritten Jahre jedoch wird auch hier das Jungvieh meistens verdingungsweise zur Weidesommerung gebracht. Indessen bestehen im Unterlande auch Genossenschaften für Alpsommerung, die größere Weiden z. B. im Emmenthal angekauft haben. Die älteste und größte derselben ist die ober-

aargauische Gesellschaft für Viehzucht, gegründet im Jahr 1863, welcher vorzustehen der Verfasser seither die Ehre hat.

Welch' großartigen Aufschwung in diesen Gegenden die Käseindustrie in der Neuzeit genommen hat, ergiebt sich aus amtlichen Erhebungen vom Jahr 1883. Laut denselben bestehen einzig im Kanton Bern — außer den Alpfennereien — 639 industriell betriebene, meist genossenschaftliche Käsereien, in welchen durchschnittlich per Jahr 1,433,016,5 Hektoliter Milch geliefert werden. Davon werden 5,7% für Fr. 1,042,845 an Consumenten verkauft und 94,3% im Werthe von Fr. 17,083,504 zu Käse verarbeitet und zwar im Sommer 69,8% und im Winter 24,5%. — Käse kommen jährlich in Handel 111,224,5 m. Z. (Doppelzentner) im Werthe von Fr. 16,386,191, wovon auf Fettkäse 89,9% mit Fr. 15,451,971, auf halbfette 2,8% mit Fr. 379,770 und auf magern Käse 7,3% mit Fr. 554,450 entfallen. Dazu kommen noch bedeutende Nutzungen in Butter, Sirte zc.

Während der Maximalpreis für Emmenthaler-Sommermolken schon auf Fr. 90 bis 95 per 50 Kilo anstieg, erreichte derselbe im Jahr 1887 Fr. 76 bis Fr. 77. Im Jahr 1883 z. B. belief sich der Durchschnittspreis p. 50 Kilo auf Fr. 78.

2. Rindviehbestand der Schweiz.

Nach der Zählung vom 21. April 1886 besteht derselbe aus 1,212,314 Stücken, worunter 662,747 Kühe. Auf die Kantone vertheilt er sich folgendermaßen:

Kantone	Im Ganzen	Darunter Kühe	Es kommen Rindviehstücke	
			auf 100 Einwohner	auf 1 □ Kil. Kulturland
Zürich	88,531	50,869	26,8	81,2
Bern	258,153	142,799	46,9	64,7
Luzern	85,807	48,582	63,1	81,0
Uri	12,193	5,943	46,5	29,5
Schwyz	30,660	13,085	57,8	57,0
Obwalden	10,358	5,520	65,1	35,7
Nidwalden	7,495	4,540	61,4	51,3
Glarus	11,307	6,881	32,8	34,8
Zug	10,432	7,392	43,5	64,3
Freiburg	77,595	37,418	65,8	65,1
Solothurn	33,830	19,424	40,4	71,5
Basel-Stadt	2,211	1,826	3,07	83,4
Basel-Land	17,669	11,163	28,8	65,1
Schaffhausen	10,505	5,810	26,8	62,9
Appenzell A.-Rh.	18,727	12,852	35,3	87,0
Appenzell S.-Rh.	7,714	5,111	58,9	61,3
St. Gallen	88,344	51,261	40,3	63,9
Graubünden	77,754	30,283	80,5	30,0
Aargau	74,632	39,149	37,3	81,5
Thurgau	47,317	28,068	46,3	73,4
Tessin	50,611	28,704	37,5	36,3
Vaudt	91,030	50,200	37,0	44,5
Valais	70,032	37,028	68,0	39,2
Neuenburg	22,220	13,103	20,5	54,2
Genf	7,187	5,736	6,71	33,9
Schweiz:	1,212,314	662,747	41,2	55,4

3. Der Viehstand anderer Staaten

(nach den neuesten Zählungen)

im Vergleich zu demjenigen der Schweiz und des Kantons Bern.

Staaten	Rindvieh- einheiten auf		Betreffniß auf 100 Einwohner					
	100 Einw.	1 □ Kil.	Pferde	Rindviehstücke		Schweine	Schafe	Ziegen
				im Ganzen	Kühe			
Preußen	54,7	43,2	8,8	31,8	18,7	21,1	53,6	6,1
Bayern	72,9	51,6	6,6	56,7	29,6	19,4	22,0	4,1
Sachsen	30,6	62,5	4,2	21,3	14,5	11,6	4,9	3,8
Württemberg	59,2	59,8	4,9	45,8	23,3	14,8	27,8	2,8
Baden	49,4	51,4	4,2	37,8	20,6	18,5	8,4	5,8
Hessen	43,3	53,6	5,0	30,4	18,4	17,1	10,7	9,8
Meklenburg-Schwerin	94,6	40,7	15,4	47,3	34,5	39,5	164,4	4,1
Oesterreich	53,1	39,2	6,61	38,8	18,7	12,3	17,4	4,6
Belgien	35,6	66,8	4,92	25,1	14,4	11,7	6,62	4,5
Frankreich	52,8	37,5	7,59	30,9	?	15,1	59,5	3,9
Italien	28,0	27,5	2,31	16,8	?	4,1	30,2	7,1
Schweiz	52,2	37,1	3,34	41,2	22,5	13,4	11,6	14,2
Kanton Bern	62,7	50,0	5,30	46,9	25,9	17,7	13,5	16,1

4. Die schweizerischen Rindviehrassen und ihre Abstammung.

Das einheimische Rindvieh der Schweiz zerfällt, in annähernd gleicher Stückzahl, in zwei durch Farbe, Formen und andere Eigenschaften verschiedene Hauptrassen, nämlich:

Den Braunviehstamm im süd-östlichen Theil des Landes und den Fleckviehstamm im nord-westlichen Theil, namentlich in den Kantonen Waadt, Neuenburg, Freiburg, Bern (mit einziger Ausnahme des Oberhasle-

bezirktes) ferner Solothurn und theilweise Baselland, Aargau, Zürich, Thurgau und Luzern. Als Stammgebiete stehen oben an, Bern für Rothschrecken und Freiburg für Schwarzschecken.

Außer der Haarfarbe sind dem Braunvieh als Rassenmerkmale eigen: kurze in der Regel starke Gliedmaßen, kurzer Kopf mit breiter Stirn — die Fortsätze der Stirnbeinknochen sind kürzer als beim Fleckvieh —, ebenes Kreuz und weite Hüften, bei oft zu schmalem Bug und mangelhafter Entwicklung hinter den Schultern. Seit der letzten Pariser Weltausstellung ist man von der früher beliebten Birnenform der Kühe zur Theorie der Walzenform übergegangen und arbeitet auf Ebenmaß und weitere Steigerung des Milchertrages hin. Während die verschiedenen Schläge nicht nur im Körpergewicht, sondern auch in der Farbe, zwischen hellgrau und dunkelbraun differiren, sind denselben dagegen gemeinsam: Das schwarze, weißeingefasste Flozmaul, der selten fehlende helle Rückenstreifen, helle Flozhaare in den Ohren, dunkelgraue Zunge, schwarze Klauen und die kurzen, meistens ganz oder wenigstens nach der Spitze hin schwarzen Hörner. Der größte Schlag wird in den Kantonen Schwyz, Zug, Luzern und im südlichen Zürich gezogen (Schwyzerschlag), während in den höher gelegenen Gegenden das Körpergewicht bedeutend herabsinkt. Die beliebteste Farbe ist das Mäusegrau, Hellbraun wird in zweite und dunkelbraun in die dritte Linie gestellt.

Das Braunvieh, hat seinen Absatz hauptsächlich nach Ländern, die einfarbiges Vieh halten, das der Verbesserung bedarf, wie Italien, Spanien &c.

Seiner Abstammung nach gehört das Braunvieh zum Stamme des kurz hornigen Ochsen (*Bos brachyceros*), dessen ursprüngliche Heimat die Alpengegenden sind. Knochentheile dieser Rasse bilden den ausschließlichen Bestand der

Kindviehreste hiesiger Pfahlbauten. Es kann also mit Sicherheit angenommen werden, daß das Braunvieh eine der Schweiz eigenthümliche Ur-Rasse darstelle.

Die *Fleckviehrasse* hat durchgängig weiße Grundfarbe mit rothen (bezw. gelben) oder schwarzen, scharf begrenzten Flecken. Ueberdieß unterscheidet sich dieselbe vom Braunvieh auch durch größeres Körpergewicht und bessere abgerundete Formen, weniger hervorstehende Hüften und tiefer liegende Beckenknochen, durch hochgetragenen Kopf, kräftigen Hals, geräumigere Entwicklung in Brust, Schulter und Rippen, durch breiten, geraden Rücken, regelmäßige Abstumpfung des Hintertheils und die ausgesprochene Anlage zu bedeutenden combinirten Leistungen.

Als sicher unterscheidbare und scharf ausgeprägte Gruppen desselben sind hervorzuheben.

1. Das *Berner Rothschekvieh*, mit dessen Monographie wir uns hienach speziell befassen.

2. Das *Freiburger Schwarzscheckvieh*, das am vollkommensten in den Gegenden von Bulle, Romont, Gruyères, Moléson und Corbières angetroffen wird, von wo aus es sich in verschiedenen Abstufungen in nördlicher Richtung, über Freiburg bis an den Murtensee verbreitet. Der reine Freiburgerschlag ist schwarzweiß gefleckt, ausnahmsweise auch ganz schwarz. Die Zunge ist ebenfalls dunkel und das Flozmaul schwarz oder schwarz gefleckt. Es liefert dieser Schlag sehr schwere Thiere, die einen tiefen, weiten Körperbau mit starker Muskulatur, aber nicht feinem Knochenbau haben. Der Kopf ist schwer, oft geramst und mit starken, an den Spitzen schwarzen und aufwärts gerichteten Hörnern besetzt. Eigen sind ihm auch eine tief hinabhängende starke Wamme, ein breiter, oft an einen erhöhten Widerist anschließenden Rücken mit häufig zu hoch angelegtem

Schweif und eine starke Wölbung des Hintertheils nach rückwärts.

Durch Paarung von Freiburgervieh mit Berner Rothschrecken wurden zwar oft edlere Formen und größere Feinheit in Knochen, Haut und Haaren erzielt, dagegen machten sich die Produkte allzumal durch eine verpönte Mischlingsfarbe bemerkbar, wie rothschwarze oder rothbraune Flecken, schwarzen oder schwarzgefleckten Nasenspiegel, schwarze Flozhaare in den Ohren und schwarze Hornspitzen. Es empfiehlt sich daher diese Kreuzung nicht.

Das Fleckvieh scheint ursprünglich in seiner gegenwärtigen Heimat nicht vorhanden gewesen zu sein, da dessen Schädel mit keiner der in hiesigen Pfahlbauten gefundenen Formen übereinstimmt. Dagegen hat R ü t t i m e y e r nachgewiesen, daß das Fleckvieh der Schweiz nach seiner Schädelform entschieden zu der besondern von dem Ur gänzlich verschiedenen Stammrasse des großstirnigen Ochsen (*Bos frontosus*) gezählt werden muß, von welcher Ueberreste in den Torfmooren Scandinaviens gefunden wurden und deren Spuren auch in England vorkommen sollen. B. C. C o t t a bemerkt in seinen Betrachtungen über die Bevölkerung der Schweiz, daß vielleicht auch Einwanderer aus Scandinavien z. B. im Oberhaslethal sich angesiedelt haben. Diese Vermuthung findet Unterstützung durch den Geschichtsforscher Otto Henne, welcher Scandinavien für die Urheimat der Deutschen hält und auf das stets nur von Norden nach Süden gerichtete Wandern deutscher Völker, sowie darauf hinweist, daß sich in den Mundarten des Berner Oberlandes skandinavische Einflüsse erkennen lassen. Gestützt auf das Angeführte ist der Ursprung unserer Fleckrasse nach Scandinavien zu verlegen und bleibt nur die Annahme übrig, daß dieselbe von schwedischen Einwanderern in die Schweiz übergesiedelt worden sei. (Dr. R r ä m e r.)

Damit stimmt gestützt auf eigene Untersuchungen auch Professor Dr. Wilkens überein.

Thatsache ist, daß das Berner Fleckvieh seit vielen Jahrhunderten im Simmenthal und den angrenzenden Gegenden einheimisch und den hiesigen Verhältnissen vollkommen angepaßt ist.

II.

Staatliche Unterstützung der Rindviehzucht.

Dieselbe datirt im Kanton Bern schon aus früherer Zeit und ist gegenwärtig geregelt durch das Gesetz von 1872 mit zudienender Vollziehungsverordnung und seitherige Großrathsbeschlüsse, wonach die Veredlung des Rindviehes durch Reinzucht angestrebt werden soll. Zwecke derselben sind: Ebenmaß der Formen, Milchergiebigkeit, Mastfähigkeit und Arbeitsstüchtigkeit. Kein Bulle darf öffentlich, d. h. für das Vieh Dritter, zur Zucht verwendet werden, er sei denn prämirte oder sonst amtlich als zuchtauglich anerkannt und gezeichnet worden. An öffentlichen Schauen werden alljährlich Prämien ausgerichtet, die für Bullen Fr. 35 bis Fr. 250 und für Kühe, Kinder und Stierkälber Fr. 10 bis Fr. 40 betragen. Prämirte Kühe, Kinder und diejenigen Zuchtstiere, welche Fr. 200 oder mehr an Prämien erhalten, dürfen nicht vor Jahresfrist, die übrigen Bullen, wenn sie Alterszähne haben, nicht vor dem nächstfolgenden 20. Mai, und diejenigen ohne solche nicht vor dem 25. August außer den Kanton verkauft oder sonst der Zucht entzogen werden, bei Rückerstattung der Prämie und einer Buße vom vierfachen Belaufe derselben.

Der Kanton ist in 18 Kreise eingetheilt, in denen jeden Herbst (September bis Oktober) Rindviehschauen abgehalten

werden, deren Durchführung einer ständigen Expertenkommission von 5 Mitgliedern und einem Sekretär übertragen ist.

Auf diesen Schauen werden die Zuchtthiere nach folgenden Grundsätzen beurtheilt:

1. Nach den durch Farbe und Formen ausgesprochenen sichern Merkmalen reiner Abstammung.
2. Nach schönem Ebenmaß der Formen, Wüchsigkeit und gutgestellten stämmigen Gliedmaßen.
3. Nach Eigenschaften und Formen, welche sie zur bestmöglichen Futterverwerthung und damit zu den höchsten Leistungen befähigen, wie namentlich: Weiter, wohlgerundeter Körperbau, also gut gewölbte Rippen, breiter und gerader Rücken, weite Lenden, weites Kreuz und Becken, tiefer Wuchs, besonders tief gewachsene weite Brust, tiefe, wenig bemerkbare Weichen, ferner breites Flozmaul, feine, flache und feste Knochen, leichte Hörner, elastische Haut und feine Haare.

An den bernischen Rindviehschauen vom Herbst 1886 z. B. wurden prämiert:

300 männliche Thiere mit	Fr. 22,460. —
474 weibliche " "	" 8,130. —
zusammen 774	Fr. 30,590. —

Dieser Summe wurden aus der schweizer. Bundeskasse zu Beiprämien für vorzügliche Bullen und vorgerückte Stierkälber beigelegt " 20,586. —

Infolge dessen erhielten in der ersten Klasse Bullen Fr. 500 und Kälber Fr. 140.

Total-Prämien pro 1886 Fr. 51,176. —

Das Prämienvverzeichnis wird alljährlich im Amtsblatt publizirt und überdieß mit dem gedruckten Schaubericht an die Behörden und Interessenten ausgetheilt.

✱ — ✱

Für das Jahr 1887 stehen speziell für Prämien zur Förderung der Rindviehzucht auf dem bernischen Staats-Budget rund Fr. 40,000. — und von der schweizer. Bundesversammlung wurden bewilligt:

1. Für Bullenprämien Fr. 146,992,
wovon es für Bern bezieht: " 30,624. —
 2. Für Prämierung von Zuchtfamilien,
Fr. 21,159, davon für Bern " 9,209. —
- so daß pro 1887 für Rindviehprämien im Kanton Bern zur Verfügung steht die schöne
-
- Summe von Fr. 79,833. —

Ueberdies findet alle vier Jahre eine schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung (die nächste im September dieses Jahres in Neuenburg) statt, wo von Seite des Bundes ebenfalls Prämien für Rindvieh ausgerichtet werden, deren Maximum für Bullen Fr. 300 und für Kühe Fr. 200 beträgt.

Die jährlichen Viehschauen sind das beste Anschauungs- und praktische Belehrungsmittel, und mittelst der Prämierung und der damit verbundenen Verpflichtung bleiben eine Menge der werthvollsten Zuchtthiere dem Lande erhalten.

Nebenher machen auch Gemeinden Prästationen für Zuchtstierhaltung und bestehen eine Menge Genossenschaften für Beschaffung von guten Rassen-Bullen.

III.

Spezielle Monographie des Berner Fleckviehes.

1. Bestand, Abstufungen, Verbreitung.

Der bernische Rindviehbestand hat laut offiziellen Zählungen betragen:

	Im Ganzen Stücke.	An Kühen.	Vermehrung seit letzter Zählung	
			der Stückzahl.	der Kühe.
Im Jahr 1819	158,388	87,288		
" " 1847	177,075	118,354	18,687	31,066
" " 1876	216,702	127,109	39,627	8,755
" " 1886	258,153	142,799	41,451	15,690

Die mäßige Werthschätzung des gegenwärtigen Gesamtbestandes steigt auf 74 Millionen an und es gehören von demselben 216,461 Stücke, gleich 83% zur Fleckviehrasse.

Das Berner Fleckvieh zerfällt in:

1. Den großen Simmenthal-Saanen-Schlag, welcher seine ursprüngliche Heimat in den ausgedehnten Flußgebieten der Simme und obern Saane hat;

2. Den etwas kleinern Frutig-Adelboden-Schlag, dessen Stammsitz die Flußgebiete der Aander sind. Es ist dieses ein Mittelschlag, der bei weitem Körperbau und tiefem Wuchs immerhin noch bedeutendes Gewicht bietet.

Nach Durchschnittsberechnungen der Körpermaße auf den Viehschauen zu Erlenbach und Frutigen überragt der Erstere den Letztern in der Bandhöhe um 7,5 und im Brustumfang hinter den Schultern um 7,9 Centimeter.

Beide Schläge sind nun über den ganzen Kanton Bern und — in mehr oder weniger Reinheit — beinahe über den ganzen Westen und Norden der Schweiz verbreitet.

Der Fleckviehschlag im bernischen Jura ist demjenigen des Frutig-Landes verwandt, von woher er vielfach ergänzt wird. Die jurassische Viehzucht wird am besten auf den Freibergen (Franches-Montagnes) betrieben, wo auch das Rindvieh den ganzen Sommer auf den ausgedehnten Weiden bleibt. Die Thiere sind daher abgehärtet und genügsam. Bei guter Fütterung sind die Kühe milchergiebig.

2. Farbe, Formen, Körpermaße.

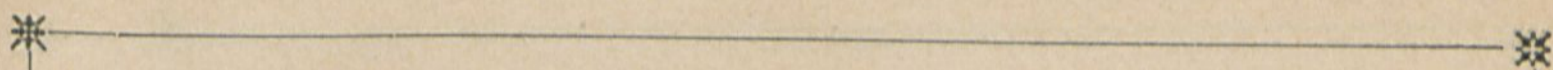
Die Farbe des Berner Fleckviehes ist roth mit weißen Flecken. Mitunter ist das Weiße auf Kopf und Füße beschränkt. Das „Hellroth“ (Gelbrothe, Falbe) wird dem „Hochroth“ vorgezogen. Schwarze Abzeichen kommen bei reiner Zucht nicht vor, und zwar am Flozmaul und an der Zunge so wenig als in den Ohren oder an den Hornspitzen.

Bei namhafter Körperschwere zeichnen sich die Thiere vortheilhaft aus durch gefällige abgerundete Formen. Die harmonisch entwickelten Proportionen der einzelnen Körpertheile gewähren ein Gesamtbild von hoher Eleganz, wie die vorstehenden naturgetreuen Abbildungen zeigen.

Als charakteristische Merkmale desselben gelten, hochtragener Kopf, und stolzer Gang mit lebhafter, kräftiger Bewegung; gutmüthiger Charakter; leichter schön geformter Kopf mit etwas vertiefter, nicht allzu breiter Stirn; lebhaftes, nicht tief liegendes, freundliches Auge; große Nüstern; weites Flozmaul, das von weiß-röthlicher, mitunter hellbrauner Farbe ist; hellfleischfarbene Zunge; leichte, an der

Basis etwas platte, bei weiblichen Thieren vor- und aufwärts, bei den Bullen mehr wagrecht stehende Hörner von weißer oder gelb-weißer Farbe, oft mit braunen Spitzen; breite aber feine, mit langen Flozhaaren versehene Ohren; mäßig langer, besonders nach der Brust hin tief bewampter Hals (bei Bullen ist er stärker und der Nacken etwas gebogen); nach Breite und Tiefe geräumig entwickelte Brust; breiter Bug, der sich schön gleichmäßig mit dem Halse und auf ähnliche Weise mit dem Rücken sowohl, als breiten wohlangeschlossenen Schultern verbindet; gerader und breiter Rücken, zu beiden Seiten wohlgerundet in die Rippenwandung übergehend; breite Lenden und normales, breites Kreuz, die Schweifwurzel nicht zu hoch angelegt und der Schweif mit voller Haarquaste versehen; die Rippen gut gewölbt; die Weichen tief und wenig bemerkbar; der Bauch weder schlaff herabhängend noch zu hoch aufgezogen; ein gut geformtes genügend weites Becken; gerade, weitgestellte und stämmige Gliedmaßen, breite kräftig entwickelte und mäßig gebrochene Sprunggelenke; hohe, wohlabgerundete Klauen von weißgelber mitunter ins Rötliche übergehender Farbe. Der Knochenbau ist im Verhältniß zur Schwere der Thiere durchgehends fein, was zunächst durch leichten Kopf, leichte Hörner und flachgeschiente Glieder ausgesprochen ist. Die meist mit seidenartigen, glänzenden Haaren besetzte Haut ist kernig aber geschmeidig, und wenn sie bei dem auf den Alpen den Unbilden der Witterung ausgesetzten Weidevieh oft etwas straff erscheint, so wird sie bei der Stallfütterung bald elastischer. Die Milchorgane sind gut entwickelt, die Euter meistens schön geformt und der Milchspiegel entspricht der Feinheit der Haut.

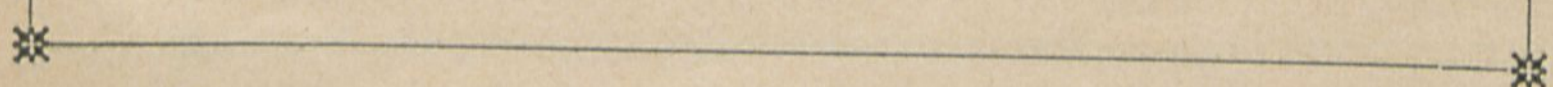
Die auf schweizerischen landwirthschaftlichen Viehausstellungen vorgenommenen Messungen der jeweiligen in den ersten Klassen prämirten Simmenthaler-Thiere, geben folgende Resultate, in Centimetern:



	Stab= höhe.	Gurt= maß.	Körper= länge.
I. In Langenthal 1868.			
Durchschnitt der 4 Bullen:	144	211	211
Maximum	151	225	214
Minimum	139	198	205
Durchschnitt der 10 Kühe:	140,7	206,8	212,9
Maximum	144	219	218
Minimum	138	195	205
Durchschnitt der 5 Kinder:	136,2	198,4	207,1
Maximum	143	207	213
Minimum	131	194	202

II. In Weinfelden 1873.			
Durchschnitt der 9 Bullen:	140	209,4	213,8
Maximum	147	228	226
Minimum	135	197	192
Durchschnitt der 16 Kühe:	135,9	204,7	224,2
Maximum	139	214	236
Minimum	131	198	198
Durchschnitt der 12 Kinder:	133,5	200,5	210,11
Maximum	140	210	222
Minimum	131	190	198

III. In Luzern 1881.			
Durchschnitt der 5 Bullen:	147,4	227	234,2
Maximum	154	236	247
Minimum	141	215	224
Durchschnitt der 8 Kühe:	140	211,6	225,2
Maximum	148	221	247
Minimum	132	201	215
Durchschnitt der 9 Kinder:	137,2	198,7	206,2
Maximum	138	205	210
Minimum	135	194	201



Detailmessungen an Kopf, Rumpf und Gliedmaßen haben auf den bisherigen schweizerischen Ausstellungen offiziell nicht stattgefunden und doch sind sie das sicherste Mittel zur richtigen Beurtheilung von Rindvieh, das wir des wirthschaftlichen Nutzens wegen halten. Hoffentlich werden solche aber auf der bevorstehenden schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellung in Neuenburg vorgenommen, da es ja nach der Eröffnung noch geschehen kann und man in den Apparaten von Kaltenegger, Lydtin oder dem einfachern von Professor Krämer — neulich in der Form etwas modifizirt durch Dr. C. Mörner in Berlin — nun ganz geeignete Meßinstrumente hat.

Den uns zugegangenen Berichten von Freiburg 1877 und Zürich 1884 ist nicht zu entnehmen, ob auf den dasigen Ausstellungen Viehmessungen stattgefunden hätten. Im Zürcherbericht ist lediglich eine dem Rapport der Vorschau-Commission entnommene Notiz enthalten, daß deren Messungen bei 35 Fleckkühen im Kanton Bern in Centimetern ergeben haben.

	Im Durchschnitt	Im Maximum	Im Minimum
Stabhöhe des Widerrists	142,3	147	131
Gurtmaß	198,1	217	183
Kreuzweite	58	67	53

Laut den Controllen der bernischen Commission für Viehzucht ergaben auf den oberländischen Viehschauen vom Herbst 1886 die Körpermessungen der prämirten, geschau- felten weiblichen Thiere im Durchschnitt folgende Resultate in Centimetern.

Kreis- Schauort.	Bandhöhe. Alterszähne.				Gesamt- Durchschnitt.
	2	4	6	8	
Saanen . . .	144,0	147,4	145,8	149,0	146,4
Zweifsimmen .	141,6	144,2	143,0	150,0	143,9
Erlenbach . .	146,0	147,4	151,0	152,1	149,2
Frutigen . .	141,8	143,5	143,3	142,5	142,7

Kreis- Schauort.	Gurtmaß. Alterszähne.				Gesamt- Durchschnitt.
	2	4	6	8	
Saanen . . .	184,3	191,1	190,9	192,7	189,7
Zweifsimmen .	179,2	186,7	190,0	191,0	186,0
Erlenbach . .	189,4	192,4	198,2	198,8	194,8
Frutigen . .	183,0	187,0	189,7	187,3	186,9

Einzelne geschaufelte Bullen erreichten eine Bandhöhe von 166 bis 172 und ein Gurtmaß von 228 bis 232 Centimetern.

3. Die Leistungen.

Wie der Verfasser in seinem amtlichen Berichte s. Zt. konstatirte, hat er auf der letzten Weltausstellung in Paris — nach Vergleichen mit den hervorragendsten fremden Rassen — die Ueberzeugung gewonnen, daß das große Berner Fleckvieh in Bezug auf Gesamtleistung für die verschiedenen Nutzungszwecke noch von keiner andern Rasse erreicht worden sei.

Vermöge seiner kräftigen muskulösen Entwicklung im Allgemeinen, dem geraden Rücken, stämmigen, sehnigen und gut gestellten Gliedmaßen, mit breiten Gelenken, lebhafter Bewegung und ausgiebigem Gang im Besondern, läßt es hinsichtlich der Arbeitstüchtigkeit Nichts zu wünschen übrig.

Bezüglich der übrigen Nutzungen hat der Präsident der Vorschau-Commission für die Landesausstellung in Zürich von 1883, Herr Direktor Meyer, in einem dort gehaltenen Referate die Erklärung abgegeben: „Wir haben beim Fleckvieh Berge von Fleisch und Ströme von Milch gefunden“. Zu bemerken ist, daß weitaus der größte Theil der nach Zürich angemeldeten Flecken dem Simmenthaler Rothschek-Schlage angehörte.

Schultern, Arme und Schenkel des Berner Fleckviehes sind mit starker Muskulatur belegt und es zeigt sich überhaupt in der Abrundung des ganzen Körpers eine besondere Neigung zu reichlicher Fleisch- und Fettbildung. Das Letztere wird — im Gegensatze zum Braunvieh — hauptsächlich an einzelnen Stellen abgelagert. Das Fleisch ist feinfaserig, schmackhaft und gesucht.

Welch' hohe Bedeutung die Fleisch-Nutzung hat, ergibt sich auch daraus, daß die Thiere Anlage zur Frühreife haben und an Körpergewicht erreichen:

	Bullen	Kühe
	bis	
	Centner	
a) beim Simmenthal-Saanen-Schlage	28	22
b) beim Frutig-Schlage	20	16

Aber auch in Betreff der Hauptnutzung, der Milchproduktion, zeichnet sich das Berner Fleckvieh sehr vortheilhaft aus. Die Kühe haben gut entwickelte Nachhand, Feinheit in Haut und Haaren und vollkommene Milchorgane. Ueber das wenig behaarte, weiche Guter, von gelblich-weißer Farbe, verzweigt sich eine sichtbare Venenentwicklung, die in starken weit auseinander liegenden Milchadern sich bis zu den Borderschenkeln verbreitet. Die Zigen stehen in der Regel weit und gleichmäßig von einander ab und das wohl am Leibe angeschlossene Guter erstreckt sich weit zurück und ist am Hintertheil mit lockern Hautfalten versehen, die sich weit gegen die Scham hinauf ausdehnen.

Um die Milchergiebigkeit mit genauen Ziffern zu belegen folgen hier fünfjährige Auszüge aus den Melkregistern von Gutswirthschaften, welche theils Viehzucht und Milchwirthschaft zugleich, theils aber nur die Letztere betreiben.

Durchschnittlicher Milchertrag

der unter normalen Verhältnissen das ganze Jahr gehaltenen Rüche:
(Galtzeit inbegriffen.)

I. Der Gutswirtschaft der bernischen Heil- und Pflanz-Anstalt Waldau.	Anzahl Rüche.	Durchschnitt pr. Kuh		Höchster Jahresertrag einer einzelnen Kuh in Kilo.
		pr. Tag in Kilo.	pr. Jahr in Kilo.	
Im Jahr 1882 . . .	21	11,66	4255	6651
" " 1883 . . .	26	12,60	4599	6292
" " 1884 . . .	30	10,91	3982	5139
" " 1885 . . .	23	12,31	4493	5321
" " 1886 . . .	23	10,15	3704	5383
Hier wird bei intensiver Fütterung reine Milchwirtschaft betrieben.				
II. Der bernischen landwirthschaftlichen Schule Rütli:				
Im Jahr 1882 . . .	20	8,2	2993	4161
" " 1883 . . .	20	7,7	2810	3459
" " 1884 . . .	20	8,3	3029	4015
" " 1885 . . .	25	7,8	2866	4345
" " 1886 . . .	20	8,9	3248	4526
Hier wird neben der Milchwirtschaft wesentlich auch Viehzucht betrieben, weshalb alljährlich Erstlings-Rüche in die Linie rücken und junge Rüche nicht leicht gewechselt werden. Kraftfutter kommt in der Regel nicht zur Verwendung.				
Von 1882 bis 1885 wurde der Milchertrag durch die Folgen der Klauenseuche reduziert.				
1883 wurde das Futter sehr schlecht eingebracht.				
So daß dieser Auszug eine ausnahmsweise ungünstige Periode beschließt.				

III. Des Herrn Michael Hofer, Gutsbesitzer in Hasle bei Burg- dorf:	Anzahl Kühe.	Durchschnitt pr. Kuh		Höchster Jahres- ertrag einer ein- zelnen Kuh in No.
		pr. Tag in Kilo.	pr. Jahr in Kilo.	
Im Jahr 1882 . . .	17	9,5	3490	4854
" " 1883 . . .	18	8,8	3021	4051
" " 1884 . . .	17	9,17	3277	4489
" " 1885 . . .	19	10,4	3796	4526
" " 1886 . . .	17	10,8	3442	5694
Durchschnittlicher Milchertrag per Kuh im Tag No. 9,6 und per Jahr No. 3505 während 5 Jahren.				
Herr Hofer betreibt Viehzucht und Milchwirtschaft zugleich. Im Jahr 1883 abortirten ihm $\frac{1}{3}$ der Kühe, daher der geringere Milchertrag.				
1886 gaben 8 feiner Kühe je über 4000 Liter oder Kilo Milch. Der niedrigste Ertrag einer Kuh war 3165 Liter.				
IV. Des Herrn Arthur Bracher, Gutsbesitzer in Grafen- scheuern bei Burgdorf.				
Im Jahr 1882 . . .	13	8,84	3234,46	4901
" " 1883 . . .	14	8,92	3260,85	4098
" " 1884 . . .	15	8,59	3234,13	4891
" " 1885 . . .	13	8,65	3158,84	4312
" " 1886 . . .	12	9,16	3346,5	4619

Herr Bracher betreibt neben Milchwirtschaft auch Viehzucht.
Ebenso günstige Resultate haben eine Menge größere
und kleinere Wirthschaften aufzuweisen.
Zudem ist die Milch reich an Butter und Käsegehalt.

4. Bisherige Erfolge.

Die staatlichen Maßnahmen und nachhaltigen Leistungen für Hebung der Viehzucht in Verbindung mit den einsichtigen, consequenten Bestrebungen vieler Züchter, sind schon jetzt mit augenfälligen und durchschlagenden Erfolgen begleitet, was wir in Kürze nachweisen wollen.

Vorerst hat das Berner Fleckvieh auf den bisherigen schweizerischen Ausstellungen ganz entschieden den ersten Rang behauptet, wie sich aus den sachbezüglichen Prämienverzeichnissen klar ergibt, aus welchen eine summarische Zusammenstellung hienach folgt.

Bei den Vorschauen für die Landesaussstellung in Zürich (1883) kam zum ersten Mal auch beim Fleckvieh das Punktsystem zur Anwendung. 100 war die höchste Punktzahl, welche ganz fehlerfreie Exemplare erreichen konnten, und, um die angemeldeten Flecken programmgemäß auf 200 respektive 205 zu reduzieren, wurden die Anforderungen hoch gestellt und mußten doch alle Thiere zurückgewiesen werden, welche bei den Kühen weniger als $93\frac{1}{2}$ und bei den Bullen und Kindern weniger als $92\frac{1}{2}$ Punkte hatten. Schließlich wurden 221 Stücke angenommen, von denen 147 Bern, 34 Freiburg, 22 Zürich und die übrigen 18 fünf verschiedenen Kantonen angehörten. Der Berichtstatter, Herr Direktor Meyer in Zürich, sagt darüber: „Das war nun allerdings eine Gruppe Fleckvieh, wie man sie schöner in dieser Zahl wohl noch nie beisammen gesehen hatte. Durchweg zeichneten sich die Thiere durch Reinheit in Rasse, vollendete Schönheit der Körperformen und große Leistungsfähigkeit aus.“

Es wurde an Fleckvieh prämiert:

Auf der Ausstellung in:	Im Ganzen Stücke.	Zuchtstiere.				Kühe.				Kinder.				Prämien= Summen. Fr.	Ehren= meldungen.	Honorirte Kollektionen respektive Zuchtfamilien
		Klassen:				Klassen:				Klassen:						
		I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.			
I. Langenthal, 1868	192	5	11	14	29	10	15	10	33	6	14	11	33	19,040	51	8
Davon aus dem Kanton Bern	143	3	8	6	16	9	13	4	28	5	13	9	29	14,180	38	7
II. Weinfelden, 1873	189	11	17	11	13	18	16	25	25	13	11	16	13	14,000	49	15
Davon aus dem Kanton Bern	129	6	12	5	2	14	11	18	22	12	7	14	6	9,810	4	14
III. Luzern, 1881	247	18	20	18	27	12	27	30	15	17	20	19	22	23,020	85	22
Davon aus dem Kanton Bern	136	13	13	5	9	8	16	12	11	13	11	8	17	12,520	31	16
IV. Zürich, 1883	136	14	15	13	—	20	6	19	—	15	15	19	—	19,990	38	12
Davon aus dem Kanton Bern	92	10	7	7	—	15	5	12	—	11	11	14	—	—	22	10

Wie obige Tabelle zeigt, haben auf allen diesen Ausstellungen die Thiere der ersten Klassen größtentheils und die honorirten Kollektionen und Zuchtfamilien beinahe ausschließlich bernischen Ausstellern, also dem Rothschekschlage, angehört.

Die Ausstellung in Freiburg von 1877 hatte annähernd das nämliche Ergebnis, mit der Ausnahme, daß im Kanton Freiburg große und ganz lobenswerthe Anstrengungen gemacht wurden, all' das Beste aufzuführen. Leider gelang es uns nicht, die Prämienliste derselben zur Stelle zu bringen, der detaillirte Ziffern hätten entnommen werden können, weshalb nur folgende summarische Notiz darüber mitgetheilt werden kann. Es wurden 237 Stück Fleckvieh mit Fr. 19,035 prämiert, so daß die Durchschnittsprämie per Stück Fr. 80 ausmachte.



Nach den Kantonen ist das Resultat folgendes :

Kantone.	Prämirt Thiere.	Prämien= Summe.	Durchschnitts= prämie.	Honorirt Kollektionen.
		Fr.	Fr.	
Bern	89	8,570	96	10
Freiburg	113	8,220	72	5
Solothurn	17	1,340	78	2
Neuenburg	9	550	60	2
Waadt	6	275	46	—
Thurgau	1	75	75	—

Aber auch im Auslande hat das Berner Fleckvieh einen großen Ruf.

Von der Pariser Ausstellung von 1856 hob der Commissär Vogel-Saluzzi „mit besonderm Vergnügen „das ausgestellte Simmenthalervieh hervor, da dasselbe sich „durch schönes Ebenmaß, geraden Rücken mit schönen Rippen „und feinen Gliedern ausgezeichnet habe“.

Auf der Weltausstellung in Paris von 1878 dann, wo der Simmenthalerschlag mit 17 Stücken vertreten war, hat derselbe so brillant reüssirt, daß er alle Prämien bezog, welche programmgemäß in der betreffenden Abtheilung erhältlich waren und deren Maxima Fr. 800 für Bullen und Fr. 600 für Kühe ausmachten. Ueberdieß erhielt die Gesellschaft von Viehzüchtern des Nieder-Simmenthals von den 17 Ehrenpreisen, welche das Ackerbauministerium der Jura zu Verfügung stellte, den vierten, bestehend in einer Base im Werth von Fr. 500 à 700.

Der schon seit langem stattfindende Export von edelm Bernerzuchtvieh, besonders nach Deutschland und Ungarn, ist

stets im Zunehmen begriffen, da er von den besten Erfolgen gekrönt wird, wie sich aus vielen öffentlichen Berichten ergibt, von denen wir folgende zu citiren uns erlauben :

Ein Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden z. B. enthält darüber folgende Stelle :

„Was zunächst die Verbesserung der Viehschläge anbelangt, so wird in den meisten Bezirken dieselbe durch Einführung des großen Simmenthaler-Rothscheckviehes bewirkt. Dasselbe ist durch seine Wüchsigkeit, Mastfähigkeit, neben genügender Milchergiebigkeit ausgezeichnet und wurde theils von Privaten, theils von Bezirksvereinen eingeführt.“

Und der Bericht über die 1869 stattgefundene landwirthschaftliche Ausstellung in Karlsruhe spricht sich also aus :

„Unter den fremden eingeführten Racen nahm unstreitig das rothscheckige Simmenthalervieh die erste Stelle ein. Dasselbe ist die Hauptveredelungsrasse für Baden geworden und dessen Viehzucht ist dadurch entschieden im Aufblühen begriffen.“

Ein Berichterstatter über Viehmärkte und Viehpreise in Bayern endlich sprach sich in der Milchzeitung, nachdem er das Allgäuer, Montafuner und braune Schwyzervieh geschildert, folgendermaßen über das Simmenthalervieh aus :

„Das Simmenthalervieh aus dem Kanton Bern, von roth- und gelbscheckiger Farbe, ist in allen Theilen vollkommener als die drei vorigen Rassen, dabei sehr schwer und von wohlgefälligen Formen an allen Körpertheilen. In Milchergiebigkeit, Mast und Zuchtfähigkeit wohl die werthvollsten, wenn auch theuersten Thiere im Ankaufe. . . .

„Das Simmenthalervieh ist allen Sachkennern nach das Zukunftsvieh für Deutschland, und man hat deßhalb schon seit vielen Jahren in Bayern, Franken zc. das Landvieh damit gekreuzt, auch Abkömmlinge erhalten, die in Milch-

ergiebigkeit, Zugkraft und Mast nichts zu wünschen übrig lassen.“

In seiner Schrift über schweizerische Landwirthschaft mit besonderer Rücksicht auf die Viehzucht im Berner Oberlande, zeigt der Großherzoglich Hessische Dekonomierath Dr. Adolf Krämer*), in welchem Umfange das Fleckvieh der Schweiz zur Aufbesserung des rothen oder gescheckten Landviehes in Deutschland bereits verwendet worden sei und zur Heranbildung des Lektern beigetragen habe, namentlich im mittlern und südwestlichen Deutschland; daß es daher begreiflich sei, wenn in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Züchter vornehmlich auf denjenigen Schlag der Fleckrasse sich hinlenken mußte, welchem einmal der Vorzug nicht bestritten werden könne, von keinem der übrigen Glieder der Rasse in der Summe aller nutzbaren Eigenschaften erreicht worden zu sein. Dieser Schlag sei aber kein anderer als der gelb- oder rothweiß gescheckte im Berner-Oberlande, insbesondere im Simmenthal und im Saanenland. Und in der That sei in jüngster Zeit namentlich in Hessen, Baden und Württemberg das Verlangen nach Einführung des Simmenthaler-viehes so rege geworden, daß am Erfolg nicht zu zweifeln sei.

Und einer der ersten praktischen Fachmänner Deutschlands, welcher durch den seit Jahrzehnten betriebenen Import von Simmenthaler-Bullen, den Viehschlag im badischen Oberlande recht eigentlich umgebildet hat, nämlich der Reichstagsabgeordnete Hr. R o d e r, in Meßkirch, hat dem Verfasser unterm 15. Juli 1887 u. A. folgendes geschrieben:

„Der Import von Simmenthalervieh nach Deutschland, insbesondere nach dem Großherzogthum Baden, ist vom

*) Nun Professor der Landwirthschaft am Schweizer. Polytechnikum in Zürich.

größten Erfolg begleitet und zwar von einem Erfolg, wie ein solcher vor circa 15—20 Jahren nie und nimmermehr erwartet, ja weit entfernt nicht einmal vermuthet werden konnte.

„Es war in frühern Jahren auch das Braunvieh in ziemlicher Zahl vorhanden, nachdem aber unsere Bauern eingesehen, daß sie mit dem Fleckvieh in zwei Jahren das produziren, wozu sie mit dem Braunvieh drei Jahre bedurften, haben sie mit Letzterm vollständig gebrochen.

„Mein Bestreben, nur Simmenthaler = B u l l e n zu importiren, wurde nicht nur für unser Land, in specie für meinen Bezirk, vom größten Erfolg gekrönt, es hat sich dasselbe zur Stunde weit über unsere badischen Landesgrenzen erstreckt.

„Im Jahr 1868 haben wir in Karlsruhe, im Jahr 1870 in Mannheim und Freiburg die dort stattgefundenen Ausstellungen befahren, im Jahr 1873 haben wir sodann in Wien, im Jahr 1885 in Budapest, voriges Jahr wieder in Karlsruhe und dieses Jahr auch in Frankfurt a. M. bei der allgemeinen deutschen Viehausstellung uns betheiligt und überall, ja ausnahmslos, haben wir die erste und höchste Anerkennung gefunden und ebenso auch überall die ersten und höchsten Preise und Prämien errungen!

„In Folge dessen ist durch ganz Deutschland der Begehr nach Simmenthaler-Vieh und Simmenthaler-Kreuzung, ganz besonders aber nach Meßkircher-Simmenthaler Kreuzung, gedungen und so gewachsen, daß wir in unser'm Bezirk alle Mühe haben, der Nachfrage zu genügen, indem kaum eine Woche vergeht, wo sich nicht fremde Käufer einstellen, so sind z. B. im Laufe eines Jahres mindestens 450 Stück nach Sachsen exportirt worden.

„Zu alledem haben wir im Bezirk Meßkirch eine Zuchtgenossenschaft mit Stammregister in optima forma gebildet; die Kosten und Mühe reichlich lohnt.“

Im Laufe des gegenwärtigen Sommers haben auch nach Südamerika zwei Lieferungen von Berner Fleckvieh stattgefunden.

Im Simmenthal werden für Zuchtvieh oft Preise von Fr. 1500 bis Fr. 2000 bewilligt.

5. Zuchtziel, Mittel zum Zwecke.

In der Biegsamkeit der Rasse wurde dem Menschen das Mittel verliehen, innerhalb der Thierzucht Fortschritte von unabsehbarer Tragweite anzubahnen und zu einer Aufeinanderfolge gesteigerter Leistungen zu gelangen.

Settegast.

Innerhalb der Uebereinstimmung in Formen und Eigenschaften einer Rasse, bleibt immerhin noch bedeutender Spielraum für Abänderungen, die, abgesehen von der Verschiedenheit äußerer Einflüsse, durch consequentes Eingreifen der Züchter in Bezug auf Paarung, Ernährung und Pflege herbeigeführt werden können.

Gegenüber der Wandelbarkeit der Anschauungen und der Mode auf dem Gebiete der Viehzucht, hat unseres Erachtens Professor Dr. Krämer eine feste Richtschnur gegeben, die lautet: „Das schönste Kind ist dasjenige, welches „in Bezug auf Ebenmaß der Figur, Haltung, Gangart, „Temperament und Charakter den allgemeinen Anforderungen „unseres Schönheitssinnes möglichst entspricht und mit diesen „Eigenschaften die höchste Leistungsfähigkeit für bestimmte „wirthschaftliche Zwecke verbindet.“ *)

*) „Das schönste Kind“. Zürich 1883.

In diesem Sinne ist denn auch das Berner Fleckvieh im Laufe eines halben Jahrhunderts durchgebildet worden. Der früher verlangte hohe Schweifansatz, die groben Knochen, der schwere Kopf, die dicke Haut und rauhen Haare sind beseitigt, der Schlag ist, mit einem Wort, veredelt und leistungsfähiger geworden.

Die im vorhergehenden Abschnitte hervorgehobenen großartigen Erfolge des Berner Fleckviehes, sind begründet in den ebenso schönen als zweckmäßigen Formen, in der Wüchsigkeit, der Anlage zur Frühreife und der Befähigung zu bedeutenden combinirten Leistungen sowohl, als in dem durchschlagenden Vererbungsvermögen.

Unser Zuchtziel, muß daher auf die Erhaltung und weitere Entwicklung dieser werthvollen Formen und Eigenschaften gerichtet sein. Im Speziellen soll die Vervollkommnung allzumal auf edle, ebenmäßige Formen, breiten kräftigen Körperbau, Feinheit, Vermehrung des Fleischgewichtes und der Milchergiebigkeit, sowie auf gut gestellte stämmige Gliedmaßen abzielen.

Als sicherste Mittel zur Erreichung dieser Aufgabe dienen hauptsächlich:

1. Die **Reinzucht**, ohne Verwandtschaftszucht.
2. **Sorgfältige Auswahl der Zuchtthiere nach Abstammung, Wüchsigkeit, möglichst vollendeten Formen, ausgeprägter Leistungsfähigkeit und Vererbungskraft.**

Der Zuchtstier soll sich ferner durch den größtmöglichen Reichthum der seinen ganzen Stamm charakterisirenden Eigenschaften auszeichnen, um dadurch zur Vervollkommnung der Zucht zu berechtigen. Auch soll er eine dem Alter und seinem Schlage entsprechende Größe, sowie lebhaftes und energisches Temperament, ohne Bösartheit haben. — Die

Zuchtkuh ihrerseits soll vor Allem aus die Zierde einer weiblichen Thiergestalt an sich tragen. Es muß schon in diesem Merkmal ihre Bestimmung begründet sein und in allen einzelnen Körpertheilen in harmonischen Proportionen sich geltend machen.

3. **Strenger Ausschluß aller zweifelhaften und geringen Bullen von der Zucht.**

4. **Ueberall Beschaffung der nöthigen Zuchtstiere bester Qualität und nicht zu frühe Verwendung derselben.**

Wo die Mittel der Einzelnen nicht ausreichen sollten, empfehlen sich, wie die Praxis lehrt, kleinere Genossenschaften. Der Bulle ist die halbe Heerde. Der Aufwand für einen ausgezeichneten Zuchtstier ist daher nicht leicht zu groß, während für einen geringern alles zu viel ist.

5. **Reichliche, zweckentsprechende Ernährung und Pflege.**

Das Wachsthum eines Thieres ist im ersten Lebensjahre am stärksten. Es ist daher schon während dieser Periode unbedingt auf ununterbrochene, gleichmäßige Entwicklung desselben Bedacht zu nehmen. Das Quantum der zu verabreichenden Muttermilch muß nicht nur dem Alter, sondern auch der Größe des Kalbes sowohl, als dem Nutzungszwecke entsprechen, und der Uebergang davon zum Pflanzenfutter darf nicht zu früh und nur allmählig stattfinden. Nirgends mehr als hier ist **Stillstand**:
R ü c k s i c h t.

Zur Pflege gehören vor Allem auch geräumige gut ventilirte Stallungen mit undurchlassenden, trockenen Lägern.

6. **Weidesommerung für Jungvieh.**

7. Fortgesetzte staatliche Förderung der Viehzucht durch gesetzliche Regelung derselben und namhafte Prämien an jährlichen Kreisschauen.

Da die mit den besten Futterkräutern dicht bestockten Alpweiden eine wesentliche Basis blühender Viehzucht bilden, so können wir nicht umhin, zum Schlusse auch hier der steten Verbesserung der Alpenwirthschaft — durch Verbauung von Wildbächen, Aufforsten von Schutzwäldungen, Entwässerung, Entfernung von Geröll, wie schädlicher Pflanzen und Sammlung aller verfügbaren Düngmittel — lebhaft das Wort zu reden.

Anhang.

Viehmärkte und Verkehr.

Die beste Zeit zu größern Viehankäufen ist der Herbst (September bis Oktober), indem dannzumal die Heerden wieder von den Alpen hernieder steigen und die großen Märkte stattfinden.

In **Erlenbach** sind die bekannten dreitägigen Märkte je auf den zweiten Dienstag im September und den zweiten Dienstag im Oktober gerufen. Für den Großvieh-Verkehr finden dieselben aber je zwei Tage vorher, nämlich Sonntags und Montags statt. Aber schon 8 bis 10 Tage vor denselben bereisen fremde Käufer in Menge das Hauptthal und die Seitenthäler der Simme und der oberen Saane zc.

Anlässlich dieser Märkte werden alljährlich viele Tausend Stück Vieh nach den untern Gegenden und andern Fleckvieh-Kantonen, sowie nach Deutschland und Ungarn verkauft.

Saanen hat Freitags vor dem zweiten Dienstag im September und den ersten Freitag im Oktober Viehmärkte, mit den Vormärkten Tags vorher u. s. w.

Zweifimmen hat im September Samstags vor dem zweiten Dienstag und u. A. auch Anfangs Oktober je einen Viehmarkt mit Vormarkt.

Reichenbach im Randerthale hat je den vierten Dienstag im September und den letzten Dienstag im Oktober die größten Viehmärkte des Frutiglandes. Der meiste Handel findet aber jeweilen Tags vorher, also Montags statt.

Unterseen (Interlaken) hat größere Viehmärkte am dritten Freitag im September, den zweiten Mittwoch im Oktober und den dritten Freitag nach Gallus. Hier wird aber neben Fleckvieh auch Braunvieh aus dem Oberhaslethal und den Thälern der Lütschenen aufgeführt.

Außer den Wochenmärkten hat **Thun** jährlich 6 und die **Stadt Bern** 11 Jahrmärkte. **Sangenthal** hat alle Dienstage den größten Kälbermarkt der Schweiz, den 3. Dienstag jeden Monats Viehmarkt und überdieß 5 große Jahrmärkte. Auf allen drei Plätzen wird hauptsächlich Zuchtvieh der Berner Fleckrasse aufgeführt.

Um übrigens vollständige und genaue Marktverzeichnisse zu haben, verschaffen sich viele Käufer alljährlich einen Berner Kalender, z. B. den in der Buchdruckerei von Karl Stämpfli in Bern erscheinenden „Sinkenden Bot“; was sich besonders für Fremde empfiehlt.

Vom Februar bis Mai wird im Simmenthal edles Zuchtvieh aufgekauft durch Fremde, die den Züchtern und Händlern nachreisen.

Den Sommer hindurch, zumeist im Juli und August, werden dann auch in den untern Gegenden des Kantons, so namentlich im Oberaargau, Emmenthal und Mittelland, eine Menge ungeschauelter Simmenthaler-Bullen zur Abfuhr nach den östlichen Kantonen sowohl als nach Deutschland eingekauft.



Im gleichen Verlag erschien ferner:

Die Schweizer Ziegen.

Eine Monographie

nebst kurzer Anleitung über

Ziegenzucht und Ziegenhaltung.

Dem Schweizerischen landwirthschaftlichen Verein gewidmet

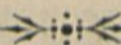
von

Professor F. Anderegg.

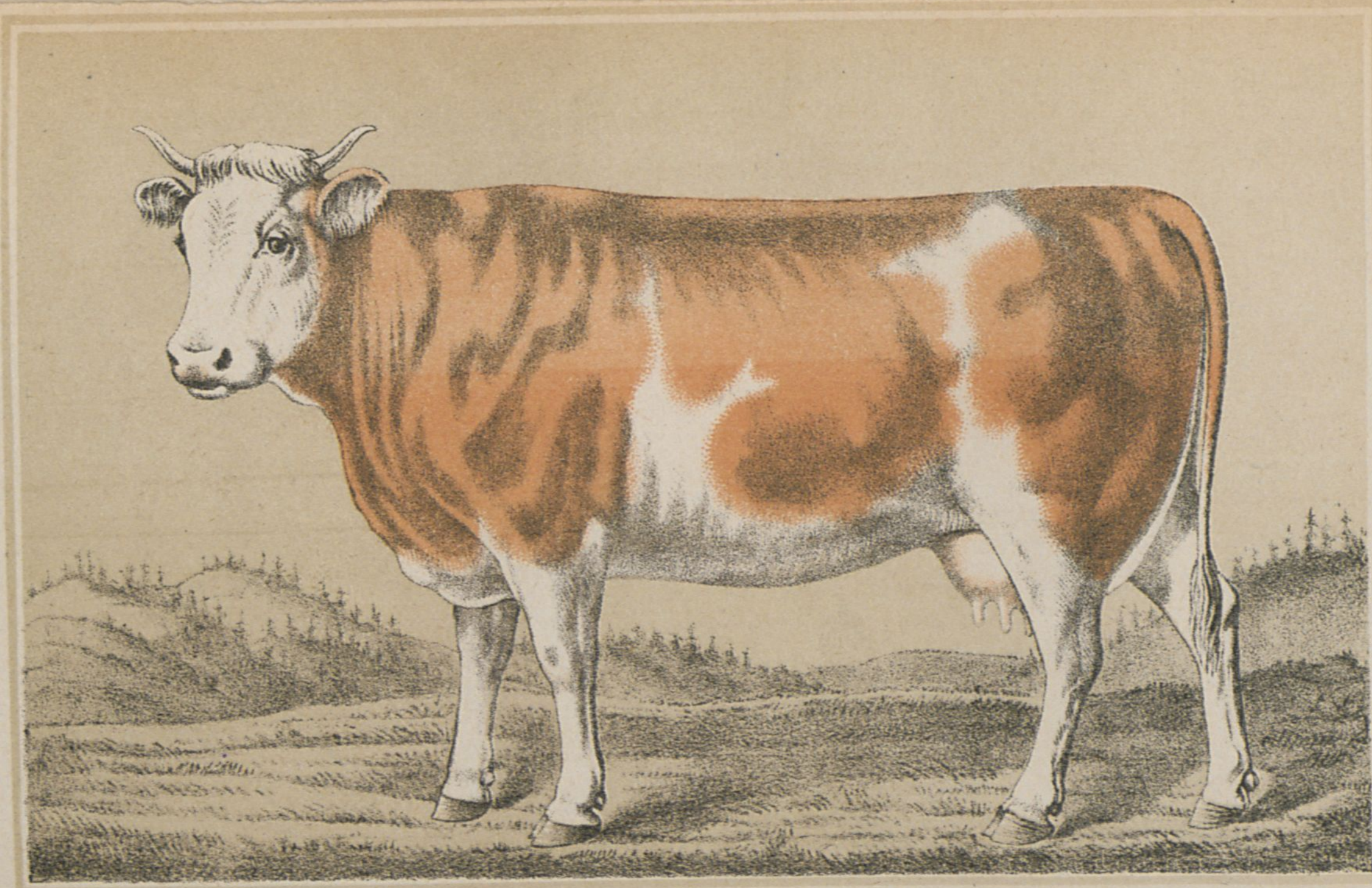
Generalsekretär des schweizer. landw. Vereins, in Bern.

80 Seiten stark mit 21 Abbildungen und 3 Tabellen.

Preis Fr. 1. 50.



Das „Landwirthschaftliche Wochenblatt von St. Gallen,“ schreibt darüber: „Wir haben die Schrift mit vielem Interesse gelesen und möchten nur wünschen, daß dieselbe eine wohlverdiente Verbreitung finde; sie füllt zweifellos in der Fachliteratur eine längst gefühlte Lücke aus und weckt das Interesse für das nützlichste aller Hausthiere, weil die Ziege sich bei der geringsten Kapitalanlage als beste Futterwertherin erweist. Der Verfasser hat sich bemüht, in einfacher, leicht faßlicher, fließender und ziehender Darstellungsweise diesem wichtigen Zweige unserer schweizerischen Kleinviehwirthschaft eine größere Bedeutung zu verschaffen und so den ersten Schritt zur Förderung unserer Ziegenzucht gelegt, der in der Erkenntniß der natürlichen Vorzüge und Eigenschaften, in der rationellen Zucht und Pflege unserer inländischen Schläge liegt. In Anbetracht der gelungenen Illustrationen, sowie der übrigen Ausstattung des Buches ist der Preis ein ganz niedriger und so die Möglichkeit geboten, demselben überall Eingang zu verschaffen.“



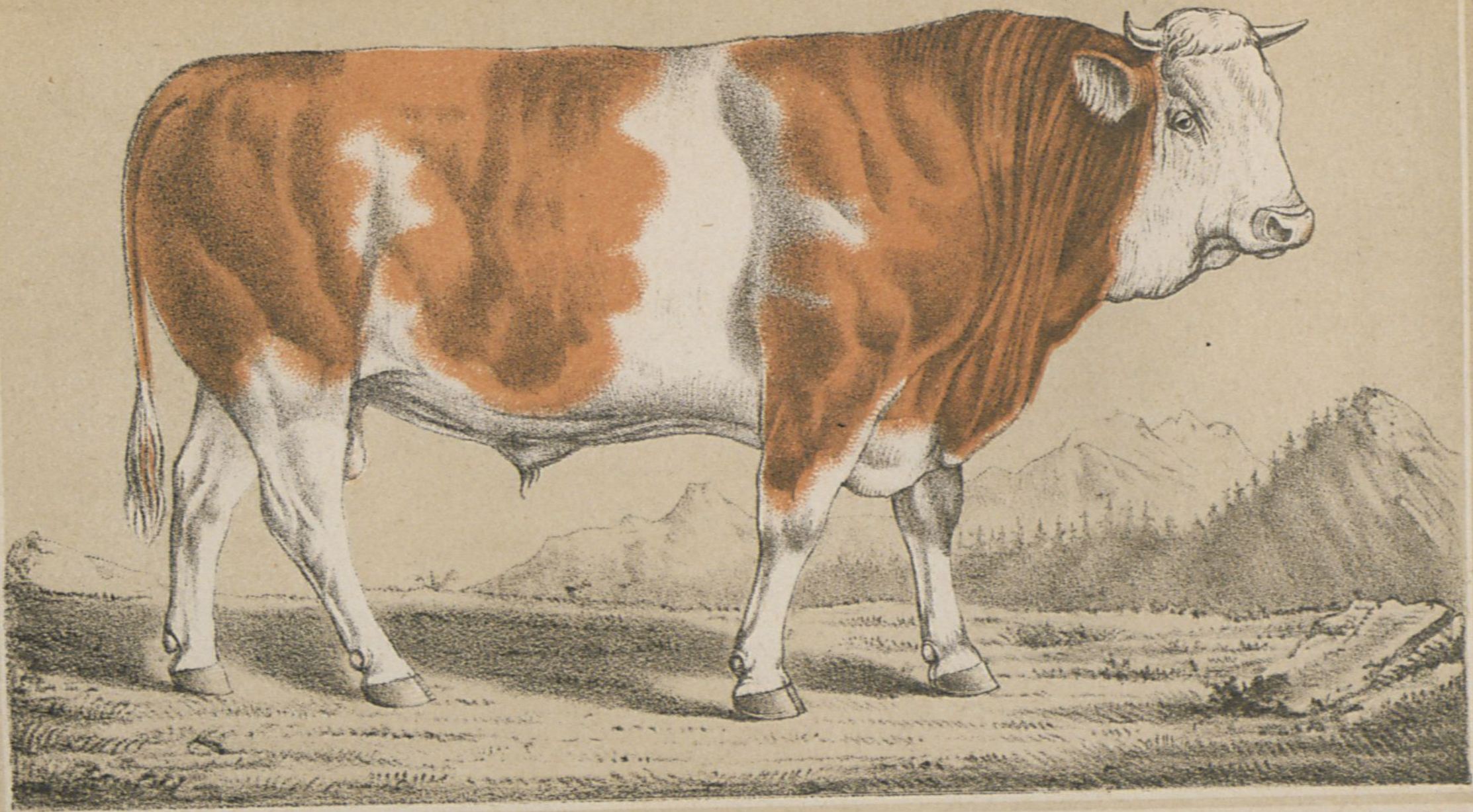
Lith. R. Armbruster, Bern.

BERNER ROTSCHECK-VIEH.

LANDWIRTSCHAFTL. INSTITUT
DES KÖNIGL. UNIVERSITÄT
ZU WITTEMBERG







Lith. R. Armbruster. Bern.

BERNER ROTSCHECK-VIEH.

LANDWIRTSCHAFTL. INSTITUT
DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT
ZU WITTEMBERG.





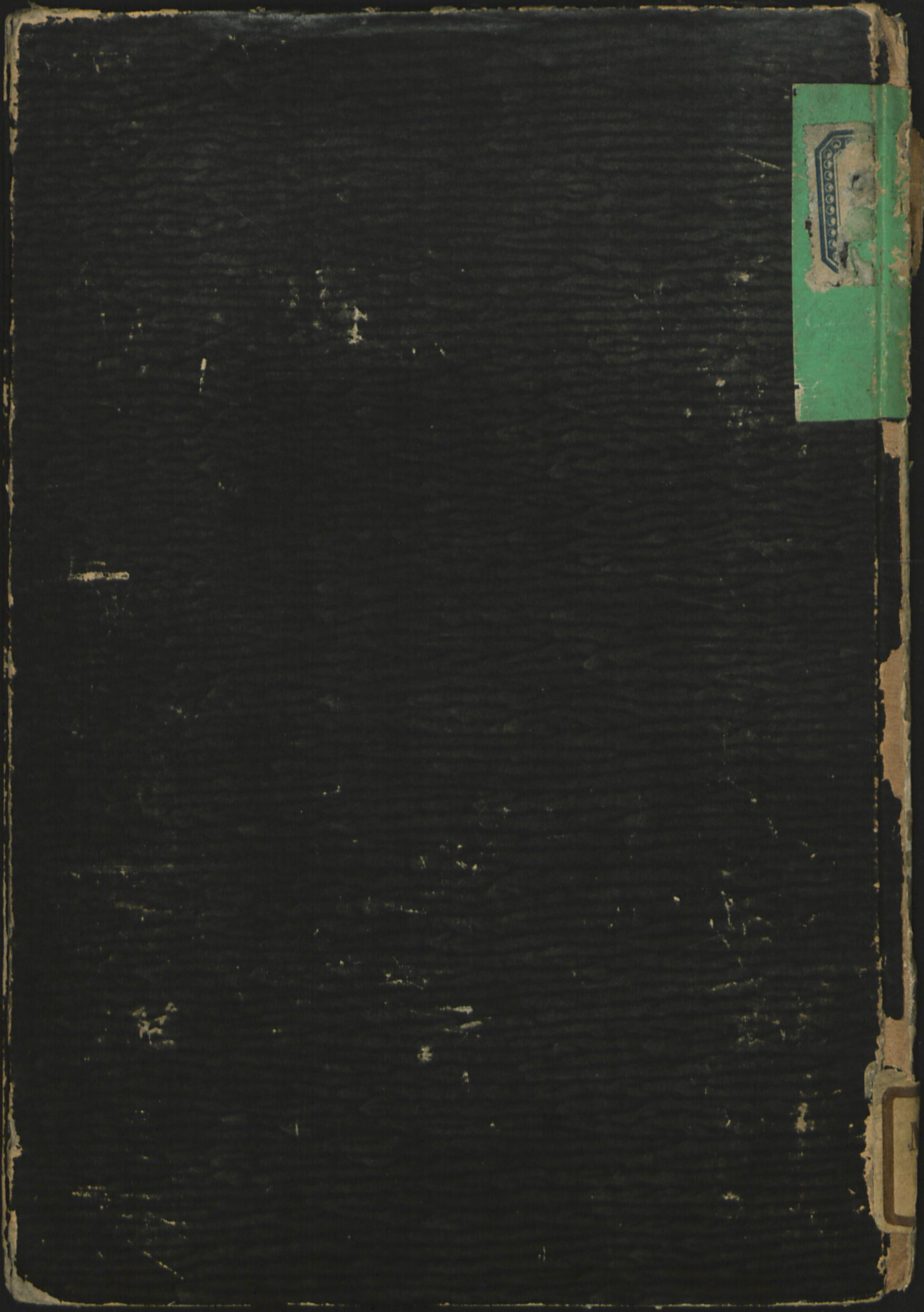


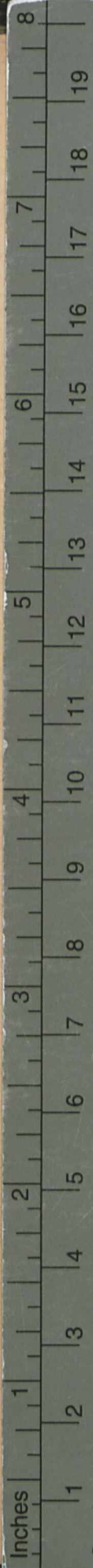
✓

ULB Halle
000 630 969

3/4







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

sub no 40 fol. 2 G.

as

Fleckvieh.

ographie.

gegeben

Besellschaft des Kantons Bern

erfaßt

ger in Narwangen,

sion für Pferde- und Rindviehzucht.

Auflage.

**LANDWIRTSCHAFTL. INSTITUT
DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG.**

nt.

von R. J. Wyß.

7.

